NDB-Artikel

Karl Erzherzog von Österreich, Bischof von Breslau (seit 1608) und Brixen (seit 1613), Hoch- und Deutschmeister (seit 1618), * 7.8.1590 Graz, † 27.12.1624 Madrid.

Genealogie

V Erzhzg. →Karl II. († 1590, s. NDB XI);

B Kaiser →Ferdinand II. († 1637, s. NDB V), Erzhzg. →Leopold V. (1586–1632), Bischof v. Passau u. Straßburg, Landesherr v. Tirol;

Schw Margarethe (1584–1611, ⚭ 1599 Kg. →Philipp III. v. Spanien, 1578–1621), Konstanze (1588–1631, ⚭ 1605 →Sigmund III. Wasa, 1566–1632, Kg. v. Polen);

N Prinz →Karl Ferdinand v. Polen († 1655), 1613 Koadjutor, 1625 Bischof v. Breslau (s. L).

Leben

Kurz nach dem Tode seines Vaters geboren, empfing K., für den geistlichen Stand ausersehen, die niederen Weihen (1598), jedoch weder Priester-, noch Bischofsweihe. Er wurde Domherr in Salzburg (1602), Passau (1603), Trient (1606), Brixen (1606–13), Breslau (1608) und Köln (1618). Seine Ausbildung leitete der spätere Bischof von Seckau, Jakob Eberlein. Am 7.7.1608 wurde K. gegen den Willen der schlesischen Fürsten und Stände vom Domkapitel mit knapper Mehrheit zum Bischof von Breslau gewählt. Im Dezember 1608 zog er in Breslau ein und ließ sich im Herzogtum Grottkau und in Neisse als Landesherr huldigen. Da er, gestützt auf sein Domkapitel, die Restaurationstätigkeit seiner Vorgänger fortsetzte und im Bistumsland berechtigterweise das *ius reformandi* beanspruchte, traten am Fürstentag im Juni 1609 die konfessionellen Spannungen offen zutage. K. protestierte vergeblich gegen den schlesischen Majestätsbrief Kaiser Rudolfs II. vom 20.8.1609, um dessen Interpretation und Durchführung ein jahrelanges Ringen begann, bei dem es vor allem um Religionsfreiheit, Kirche und Schule der evangelischen Bürger seiner Residenz Neisse ging. Diese fanden Rückhalt bei den schlesischen Ständen, die in die landesherrlichen Rechte des Bischofs widerrechtlich eingriffen. 1616 ließ K. den Rädelsführer der Stadt enthaupten. Ein von den Ständen vorgeschlagenes Interim lehnte er ab. Nach Ausbruch des Böhmisches Aufstandes versuchte er, die schlesischen Erbfürstentümer seinem Bruder König Ferdinand zu erhalten, mußte aber 1619 zu seinem Schwager König Sigmund III. Wasa von Polen fliehen. 1613 war K. im zweiten Wahlgang einstimmig zum Bischof von Brixen gewählt und damit Reichsfürst geworden. Im Mai 1620 ging er, um den Vorwurf, er inszeniere eine polnische Intrige, zu entkräften, nach Brixen, wo er bereits vom November 1614 bis Mai 1615

geweiht hatte. Erst nach den kaiserlichen Erfolgen konnte K. im Oktober 1621 in das Bistum Breslau und nach Neisse zurückkehren, wohin er 1622 die Jesuiten berief.

Nach dem Tode des energischen Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Maximilian wurde K. am 16.12.1618 in Hall in Tirol als dessen Nachfolger eingekleidet. Als Vizekönig von Portugal ausersehen, reiste K. 1624 nach Madrid ab, wo er kurz nach seiner Ankunft starb. – K. hatte in Neisse einen fürstlichen Hofstaat geführt. Er liebte Malerei, Goldschmiedekunst, Musik, das Waidwerk und den Fischfang. Als Glied des Hauses Österreich und durch dieses gedeckt, hat er das bereits vor ihm wieder erstarkte Bistum Breslau vor dem politischen Untergang gerettet.

Literatur

ADB 15;

H. Jedin, Die Krone Böhmen u. d. Breslauer Bischofswahlen 1468-1732, in: Archiv f. schles. KG 4, 1939, S. 165-208;

W. Baum, Die Münzen u. Medaillen d. Bischöfe v. Breslau I, ebd. 30, 1972, S. 1-32 (P);

J. Köhler, Revision e. Bischofsbildes? Erzhzg. K. v. Ö., Bischof v. Breslau (1608-24) u. Brixen (1613-24), als Exponent d. habsburg. Hausmachtspol., ebd. 32, 1974, S. 103-26;

J. Kumor, Acht Breslauer Bischöfe als Domherren in Köln (1618-1801), ebd. 33, 1975, S. 47-67;

K. Engelbert, Das Bistum Breslau im 30j. Krieg, ebd. 23, 1965, S. 85-184, 24, 1966, S. 127-181, 25, 1967, S. 201-51 (*auch f. N Karl Ferd.*);

ders., in: Schles. Lb. V, 1968, S. 41-50 (L);

J. Thamm, Musik am Hofe d. Bischofs Erzhzg. C. in Neisse, in: Schles. Stud. 1970, S. 169-79.

Portraits

zeitgenöss. Stich v. W. Kilian;

Gürtelbild v. dems.;

Porträtmedaillen v. A. Abondio, 1621, Abb. b. Baum, s. L;

Brustbild, Erztafel v. C. Gras (Schloß Rodeneck/Südtirol), Abb. in: E. Egg, Caspar Gras u. d. Tiroler Bronzeguß d. 17. Jh., in: Veröff. d. Mus. Ferdinandeum 40, 1960, Abb. 13.

Autor

Berthold Sutter

Empfohlene Zitierweise

, „Karl“, in: Neue Deutsche Biographie 11 (1977), S. 241-242 [Onlinefassung];

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Karl, Erzherzog von *Oesterreich*, Bischof von *Breslau* und *Brixen*, Hochmeister des deutschen Ritterordens, jüngster Sohn Erzherzog Karls von der steierischen Linie und der Herzogin Maria von Baiern, Bruder Kaiser Ferdinands II., erblickte erst zwei Monate nach seines Vaters Tode, am 7. August 1590, zu Gratz das Licht der Welt, † am 27. oder 28. Decbr. 1624. Als nachgeborener Prinz gleich seinem Bruder Leopold (nachmals Bischof von Passau und Straßburg) für den geistlichen Stand bestimmt, wurde er mit diesem zugleich, fern von den Zerstreungen des Hofes, zu Judenburg erzogen. Kamen die Prinzen nach Gratz, so mußten sie bei den Jesuiten wohnen; die Ferien brachten sie in Milstatt zu. Den Unterricht Karls leitete Jacob Eberlein, Pfarrer zu Bruck a. d. M., später Bischof von Seckau. Georg Stobeus, Bischof von Lavant, weihte K. 1598 in der Echloßcapelle zu Gratz zum Akoluthen. K. war erst 10 Jahre alt, als seine Mutter sich bemühte, ihm das durch den Tod des Cardinals von Oesterreich (1600) erledigte Bisthum Brixen zu verschaffen. Doch drang sie damals mit ihrem Wunsche nicht durch. Dagegen wurden dem Prinzen schon im Knabenalter Canonicate zu Passau, Salzburg, Trient und Brixen zu Theil. Am 7. Juli 1608, also erst 18 Jahre alt, wurde er zum Bischof von Breslau postulirt, wohin ihn auf Wunsch seines Bruders, des Erzherzogs Ferdinand, Stobeus begleitete, während ihm später Joh. Jak. v. Lamberg, Bischof von Gurk, als Hofmeister berathend zur Seite stand. Am 14. Decbr. hielt K. als erwählter Bischof seinen Einzug in Breslau. Im Jahre 1613 wurde er auch zum Bischof von Brixen postulirt, 1615 zum Priester, 1619 zum Bischof geweiht. Nach Erzherzog Maximilians Tode (1619) wurde K. Hochmeister des deutschen Ordens. Seine Einkleidung als Ordensritter fand zu Hall bei Innsbruck statt, wo zwei seiner Schwestern im königlichen Stifte lebten, denen er bei dieser Gelegenheit ein aus Schlesien mitgebrachtes Kleid der hl. Hedwig zum Geschenk machte. Sonst aber hielt sich K. nur selten in seinem Bisthum Brixen auf, das für ihn ein Administrator leitete, während er selbst als Bischof von Breslau zu Neisse residirte. Die politischen und religiösen Verhältnisse, welche K. in Schlesien vorfand, bereiteten ihm einen durch seine ganze Regierung dauernden schweren Kampf. Kurz nach seinem Amtsantritte — am 25. Juni 1609 — kam auf dem Prager Schlosse jene Union zu Stande, in welcher die protestantischen Böhmen und Schlesier sich zur Sicherstellung ihres Glaubens gegenseitig bewaffnete Hülfe zufagten. Nachdem Kaiser Rudolph den Böhmen einen Majestätsbrief gegeben hatte, ertheilte er am 20. August 1609 auch den evangelischen Fürsten und Ständen Schlesiens einen solchen, worin die Gleichstellung beider Religionsparteien ausgesprochen wurde und überdies einen zweiten, demzufolge die Landeshauptmannschaft in Schlesien nicht dem Erzherzog K. als Bischof von Breslau, sondern einem weltlichen Fürsten übertragen und nach Karls Tode stets nur geborene Schlesier oder Böhmen zu Bischöfen von Breslau erwählt und bestätigt werden sollten. Gegen beide Majestätsbriefe protestirte der Erzherzog. Ausdrücklich erklärte er, daß er den Majestätsbrief für erschlichen halte, sich durch denselben in nichts werde binden lassen und er hoffe, der Kaiser werde diese Concession bald wieder abfordern. Dieser Erklärung gemäß handelte er. Die Bittschrift der „der augsburgischen Consession verwandten Bürgerschaft“ zu Neisse, um die

Erbauung einer Kirche und einer Schule beschied er trotz der Verwendung der evangelischen Fürsten und Stände abschlägig. Zwar ging K. endlich (1611) mit letzteren einen Interimsvergleich ein, demzufolge den Neissern gestattet sein sollte, zu ihrer Religionsübung in andere Kirchen zu ziehen; als aber auf wiederholte Vorstellungen der Neisser die Fürsten und Stände mit einem kaiserlichen Commissär auf einem Fürstentage zu Breslau (25. April 1613) ein neues „Temperament“ vereinbarten, welches den Protestanten in Neisse die Erbauung einer Kirche außerhalb der Stadt, die Aufnahme zweier Prediger an derselben und die Errichtung einer Schule in der Stadt gewährte, legten dagegen die Abgeordneten des Bischofs Verwahrung ein. Der Streit dauerte Jahre lang fort. Unbekümmert um den Bischof bauten die protestantischen Neisser Schule und Kirche und verlegten zuletzt ihren Gottesdienst in die Stadt selbst (1616). In demselben Jahre kam es auch zu einem Aufruhr der Züchnergeseßen, welche sich nach ihrem Gefallen Meister- und Bürgerrecht erzwingen wollten. Bald darnach wurde Schlesien in die Wirren des 30jährigen Krieges mit hereingezogen. Der Kurfürst Friedrich von der Pfalz wurde auch in Schlesien anerkannt. Vergebens bemühte sich K., seinem Bruder, Kaiser Ferdinand II., in Schlesien Gehorsam und Treue zu erhalten. Bald fühlte er sich vielmehr selbst in Neisse nicht mehr sicher und wendete sich an seinen Schwager, König Sigismund von Polen, um Hülfe, zu dem er sich endlich (1619) nicht ohne Lebensgefahr flüchtete. Hierauf besetzten die Stände die Stadt Neisse, in welche am 21. Febr. 1620 König Friedrich aus Mähren kommend einzog. Bald darauf wurde den Evangelischen zu Neisse eine Kirche eingeräumt, im April auch das bischöfliche Residenzschloß daselbst von den Ständen besetzt. Das Bisthum selbst wurde zwar dem Erzherzog nicht aberkannt, doch unter die Administration des Domcapitels gestellt, daher die Unterthanen von ihren bischöflichen Pflichten und Diensten losgezählt und mit ihrem Gehorsam an das Domcapitel gewiesen. Erst die Schlacht am weißen Berge änderte die Situation. Schlesien gelangte unter Vermittelung des sächsischen Kurfürsten wieder an das Haus Oesterreich. Doch setzte sich jetzt der von dem sächsischen Accord ausgeschlossene Markgraf Johann Georg von Jägerndorf zu Neisse fest, wo er die Katholiken entwaffnete und brandschatzte (10. April bis 14. Juli) und endlich bei seinem Abzuge die Administratoren des Bisthums gefangen mit sich fortführte. Erst im J. 1621 sah Erzherzog K., der sich mittlerweile aus Polen in sein Bisthum Brixen begeben hatte, wo er sich vom Mai 1620 bis zu Anfang des J. 1621 aufhielt und sodann abwechselnd in Wien und Dresden weilte, die Stadt Neisse wieder. Hier setzte er sofort die Gegenreformation ins Werk. Die evangelischen Neisser verloren die im Sturm der Zeit erlangten Concessionen. Der wichtigste Schritt war, daß der Erzherzog 1622 die Jesuiten in Neisse einführte und für sie ein Collegium daselbst gründete. Bald war Neisse wieder eine katholische Stadt. Den Protestanten blieb nur die Wahl auszuwandern oder den Catholicismus anzunehmen. Allerdings verließen in Folge dessen die reichsten Bürger, meist Kaufleute, aber auch viele Aermere, namentlich Züchner (textores) die Stadt, deren Wohlstand seitdem zu sinken begann. 1623 übergab der Kaiser seinem Bruder die Grafschaft Glatz und auch hier wurde die Gegenreformation durchgeführt. 1624 reiste Erzherzog K. nach Spanien, wohin ihn König Philipp IV. berief, in der Absicht, ihn zum Vicekönig von Portugal zu ernennen. Aber kurz nach seiner Ankunft zu Madrid erkrankte K. am Fieber, dem er am 27. oder 28. Decbr. 1624 erlag. Sein Leichnam wurde im Escorial beigesetzt, sein Herz aber, seinem Wunsche

gemäß, einbalsamirt, und in einer silbernen Kapsel verschlossen nach Neiße geschickt und hier in der Jesuitenkirche beigesetzt, wo es noch jetzt am 4. November jeden Jahres in der Kirche ausgestellt wird. Erzherzog K. war ein prachtliebender Fürst; vor allem liebte er Jagd, Fischerei und Musik. Auch vergnügte er sich, wie so mancher andere Fürst seines Hauses, gerne an mechanischen Handarbeiten, wie Holzdrechseln.

Literatur

Ueber Karls Jugendzeit vgl. Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinands II., Bd. IV. S. 22—23., S. 128—134, S. 495. Ueber seinen Streit mit den Protestanten in Neiße und sein Wirken in Breslau handelt ausführlich und urkundlich August Kastner, Geschichte der Stadt Neiße. 2. Thl. N. 1854. Vgl. auch Kastner's Archiv für die Geschichte des Bisthums Breslau, 1. 3. 4. Bd. Fuchs, Versuch einer Reformationgeschichte des Fürstenthums und der bischöfl. Residenzstadt Neiße, Breslau 1775. Minsberg. Geschichte der Stadt Neiße, Neiße 1834. Heyne, Joh., Documentirte Geschichte des Bisthums und Hochstifts Breslau, 3. Bd. Wuttke, Die Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens, II. —

Ueber den Erzherzog als Bischof von Brixen: Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche Säben und Brixen, 8. Bd.

Autor

Zeißberg.

Empfohlene Zitierweise

, „Karl“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1882), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften